ob dieselbe sich bloss auf Elbe und Mulde oder auf alle sächsischen Flüsse erstrecke¹¹⁹⁾. Das sächsische bürgerliche Gesetzbuch (§ 281) enthält die römischen Regeln nach der gemeinen Meinung. Der Erwerb geschieht mit der Entstehung (§ 283), vorbehaltlich Aenderungen im Grundbuche.

Litteratur.

Kuntze, J. E., Prolegomena zur Geschichte Rom's. Oraculum. Auspicium. Templum. Regnum. — Leipzig, J. C. Hinrichs. 1882. IV u. 222 S. Nebst 4 Plänen.

Die in der vorliegenden Schrift behandelten Fragen liegen meist ausserhalb des Gebiets dieser Zeitschrift. So die „rein hypothetische“ (S. III) Einleitung: „Die Italier auf der Wanderung“ (§ 1—10; S. 1—32).

Für die Rechtsgeschichte kommen in Betracht die Argumente des Verfassers für die Glaubwürdigkeit des „Grundstocks“ der römischen Tradition (§ 47 ff.), d. h. der allgemeinen Ueberlieferung nach Ausscheidung 1. aller Wunder, 2. der angelernten Zurückführung Roms auf troische Ursprünge (S. 195).

Wie starkes Erinnerungsvermögen überhaupt thatkräftigen, nüchternen Naturen eignet (S. 194 ff.), so zeigen sich auch die Römer durch ihre Vorliebe für Denkmäler (S. 199) und ihre Pflege der Mnemotechnik (S. 196) als ein Volk des treuen Gedächtnisses (S. 60). Lokalisierte Erinnerungen, wie die ältere römische Geschichte, haften am festesten (S. 197). Durch die laudationes funebres und später die Archive der patricischen Geschlechter (S. 199 ff.), vor allen aber durch die Verwerthung als Präcedenzen im Senat, dessen Sitzungen früher die Senatorenöhne beiwohnten, und in dem die Kritik der Gegenparteien Fälschungen hinderte, wurde die Tradition fortgepflanzt (S. 198).

Dass Romulus von der Stadt, Numa Pompilius (S. 59) von dem sakralen Organismus, den er schuf, genannt wurden, entspricht den Zeiten freier Namenbildung und dem monumentalen Sinn der Römer (S. 59, 193). Die Vermengung mit Wundern spricht für das Alter, ihre Naivetät für die Echtheit der Tradition (S. 192 f., 200).

In den Gründungsgeschichten der ältern italischen Städte „leuchtet ... die Grundthatsache planmässiger Anlage so unzweideutig hindurch, dass nur eine Kritik, welche ganz tabula rasa macht, davon absehen kann“ (S. 147).

Im ersten Abschnitt: Oraculum oder das Divinationssystem des Faunus und die Kultusordnung des Numa Pompilius (§ 11—17, S. 33—60) muthmasst der Verfasser — und wenn überhaupt, sind ja nur von der freiwaltenden Phantasie auf diesem Gebiet Resultate zu erwarten —, dass der Vestakultus von Numa organisirt sei aus dem uralten, autochthonischen Volksglauben der Italier an orakelhafte Eingebungen, der in den wahrssagenden Wald- und Triftgottheiten (Faunus, Camenae) verkörpert erscheine (§ 13, S. 56).

¹¹⁹⁾ Vergl. Köchy, civ. Erörterungen pag. 27.

Wie nach den ältesten Sagen die mantischen Offenbarungen nur über Frauen kommen (S. 34, 43) und wie das Wasser als Spiegel weiblicher Art den Mächten der Inspiration eignet (S. 36, 95, 17), so seien die wasserschöpfenden und wassertragenden, enthaltsamen und zauberkraftigen Vestalinnen nichts als die civilisirten Camenen (S. 40, 46 ff. 118). Numa unterstellte diesen, römischer Art widersprechenden Kultus der männlichen Zucht der Pontifices (S. 52) und centralisirte im Vestaheiligthum, dessen Leitung er als oberster Priester selbst in die Hand nahm, den gesammten Verkehr der Bürger mit der Gottheit (S. 54, 69 f.). Dadurch schied er, wie Gregor VII., den religiösen Organismus von dem Staatsleben, so dass derselbe, seinen eignen Gesetzen folgend, nach der Vertreibung der Könige eine Monarchie in der Republik bildete, der erst die Personalunion im Augustischen Principat ein Ende machte (S. 57 ff.; 221).

II. Auspicium oder das Auguralsystem der Römer (§ 18—27; S. 61—102). Das Auspicium ist einseitige Beobachtung der Götter, nicht religiöser Verkehr mit ihnen (S. 70, 85). — Um zu erforschen, ob eine Handlung Jupiter genehm sein wird, stellt der Römer sich in den Mittelpunkt der Welt, indem er *cardo* und *decumanus* durch seinen Standpunkt zieht (S. 72) und zeichnet in das kreisförmige Universum das Quadrat, dessen alles Zufällige abweisende Linien der natürliche Ausdruck entschlossenen Handelns sind (S. 73: Napoleon I. nannte sich *un homme carré*; *Roma quadrata*).

Das Gebiet der Auspicien, ihrer Limitationen und *templa* ist die Erde; die *viva aqua* steht unter den Mächten der Inspiration (S. 93) und bricht die Auspicien. Daher müssen nach Ueberschreitung eines Wasserlaufs neue: *auspicia peremnia* (Serv. ad Aen. 9. 24. Festus p. 245) erlangt werden (S. 95). Um den auspicialen Zusammenhang (*auspicia urbana*) nicht zu zerstören, wurden daher vermuthlich der Aventin und der *mons Pincius*, die von der alten Stadt durch die *Aqua Ferentina* mit dem *Velabrum* und die *aqua Petronia* getrennt sind, nicht zur urbs gezogen (S. 94, 157 ff.), und wiederum, um ihn zu brechen, überschritten die *secedirenden* Plebejer stets einen Wasserlauf und liessen sich unmittelbar dahinter nieder: hinter dem Anio auf dem heiligen Berg, hinter dem *Velabrum* auf dem Aventin, hinter der Tiber auf dem *Janiculum* (S. 94).

III. *Templum* (§ 23—46; S. 103—190). — Die Untersuchungen über die *templa* der verschiedenen Auspicien, die Anordnung von Haus und Lager und die Topographie Roms übergehend, bemerken wir, dass Verfasser mit Nissen (*Templum*) annimmt, das Quadrat sei den Italern in Fleisch und Blut übergegangen (S. 111 f., 104 f., 25, § 30, 31). „Es ist . . kein Zweifel, die *Quadra* ist die geometrische Heimath der Römer; mich wundert's bloss, dass ihre Juristen nicht in ihre Definition des *domicilium* die *quadra* mit aufgenommen haben“ (S. 116).

„Ward von den Latinern ihr Haus, ihr Lager, ihre Stadt *auspicato* errichtet, so wird wohl auch der Gau . . nicht anders als *auspicato* constituit worden sein“ (S. 178). „Die Latiner fanden sich in einem Quadrat, welches ihnen die Natur selbst darbot, sie hätten ihre eigne Natur verleugnen müssen, wenn sie diese Gabe nicht acceptirten“ (S. 28). Die *Campagna* ist ein — unregelmässiges — Doppelquadrat: ein latinisch-sabinisches, *ager Gabinus*: *Tusculum*, *Praeneste*, *Tibur*, *Rom* und ein rein latinisches, *ager Romanus*: *Lavinium*, *Alba Longa*, *Rom*, *Ostia* (S. 175. 177—180). Es war die dem Doppellager (S. 190) entsprechende Ansiedlung der zusammen eingewanderten Latiner und Sabiner mit der Front gegen die Etrusker; der *ager Gabinus* zugleich gegen die Aequer, der *Romanus* gegen die Volsker gerichtet (S. 181, 30). Das latinische *Gautemplum* war vermuthlich orientirt nach der weissen Feldherrnfahne (vgl. *album praetoris* — S. 16), die am verlängerten

Schaft auf dem Albanerberg wehte (Alba longa = vexillum album in pertica longa S. 183).

IV. Regnum (§ 47–52; S. 191–222). — Nach der Eingangs erwähnten Untersuchung über die römische Tradition prüft Verfasser den Begriff des regnum, um den dem römischen Wesen allein gemässen (S. 192) Satz nachzuweisen: „Die Tarquinier planten den Bruch mit der Vergangenheit, ihre Vertreibung sollte die Continuität retten“ (S. 219).

Er scheidet potestas und imperium. Erstere, durch die creatio entstehend, ist die Vollmacht, das Volk in drei Richtungen: cives, superi, exteri zu vertreten (agendi cum et pro populo); darin liegt auch die Auspicienmacht, da nihil nisi auspicato gerebatur (S. 206). Inauguriert wird der König nur, weil und insofern er als Priester den Verkehr mit den Göttern zu pflegen hat (S. 66 f. 207).

Ausserdem erhält der rex durch einen Unterwerfungsakt der Bürger (lex curiata de imperio) das imperium, das dreifach ist: Gerichts-, Sakral-, Militärzwang (S. 209). Die potestas wird durch das auspicium reguliert, das imperium durch das consilium (S. 209).

Souverän ist nicht der König, der populum rogat, sondern der populus, qui regem esse iubet (S. 207). Das regnum ist die Republik unter Tutel (S. 211). Mit Ancus Martius, der als Erbe des Numa auftritt, beginnt der Widerspruch gegen die alte Verfassung (S. 212).

Die monarchische Politik der Tarquinier benutzt zwei Hebel: Reception der Plebs und Naturalisation des sibyllinischen Kultus. Erstere wurde durch Servius politisch, durch den von Tarquinius Superbus eingeführten Kult des Capitolinischen Jupiter sakral vollzogen. Dieser Kult hatte schon Wurzeln in Rom; dagegen war es reine Willkür, als Tarquinius, um sich einen ausländischen Rückhalt zu verschaffen, den griechisch-asiatischen Apollokultus einführte. Vermuthlich wurde derselbe den Römern durch die systematisch eingebürgerte Fiktion der Aeneadischen Abstammung plausibel gemacht (S. 215 f.). —

Eines Urtheils über die vorstehend skizzirten Aufstellungen enthält sich Referent, nur hinsichtlich der Methode kann er die Bemerkung nicht unterdrücken, dass sich wiederholt ein für den Profanen befremdender Mysticismus geltend macht, z. B. § 8 (Bedeutung der Zahl) und S. 32: der orbis Romanus, ein Doppelquadrat, ist „grosser geographischer Ausdruck des römischen Wesens“.

Berlin, Juli 1883.

Dr. Heinrich Erman.